

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 6. Juli 1892.

N: 78.

Generalversammlungen in Stuttgart

vom 28. Juni bis 2. Juli 1892.

Allgemeine Kasse.

Der Vorsitzende Döblin eröffnet die Generalversammlung, zu der die im Berichte der Invalidentkassen genannten Herren als Delegierte usw. erschienen sind. Auch das Bureau wird aus den Herren, die das der Invalidentkassen bilden, zusammengesetzt.

Zum 1. Punkte der Tagesordnung, Bericht des Vorstandes und Genehmigung des Rechenschaftsberichts, bemerkt der Vorsitzende, daß der Verein trotz seiner auch für das allgemeine Wohl förderlichen Thätigkeit behördliche Schwierigkeiten zu erleiden hatte. Derselbe erwähnt weiter den demnächst stattfindenden internationalen Buchdruckerkongress und gibt bekannt, daß der Vorsitzende des Schweizerischen Typographenbundes, Herr Leisinger, im Laufe des Tages zur Generalversammlung erscheinen werde. (Derselbe traf nachmittags ein.) Die Berichte werden hierauf genehmigt.

2. Punkt: Beratung der Abänderungsanträge zum Statut.

Der Vorsitzende verweist darauf, daß ein umgearbeitetes Statut vorliege, denn es seien, obwohl die Organisation in den letzten drei Jahren ruhig habe arbeiten können, bei der Tarifbewegung von der Aufsichtsbehörde dem Vereine Beschränkungen zugemutet worden, die er unmöglich erfüllen könne.

Wir übergehen die weiteren Erläuterungen des Vorsitzenden, da unseren Lesern die Vorkommnisse noch lebendig im Gedächtnisse sein dürften. Es sei nur als hervorstechender Zug des neuen Statuts erwähnt, daß es die Rechte der Mitglieder in freiwillige Leistungen des Vereins umwandelt, um dadurch die Bevormundung der Behörden aufzuheben.

Zur Generaldiskussion ergreift zuerst das Wort Schmitt-Berlin, tadelt das Eingreifen der Behörden und will den Verein so umgestalten, daß jedes Mitglied sich entschieden zur Gewerkschaftsorganisation bekennen und seinen daraus entspringenden Pflichten nachkommen sowie zu tariflichen Bedingungen arbeiten muß.

Eichler-Leipzig hält die Umgestaltung schon lange für nötig, man könne der Behörde beinahe dankbar sein, daß sie uns schon jetzt dazu den Anlaß gegeben. Der Verein müsse erzieherisch wirken und deshalb nicht nur Kollegen aufnehmen, die bereits den Lohn erhalten, den der Gewerbeverein ihnen erst erringen soll.

Der Vorsitzende erinnert daran, daß die mögliche Abtrennung des Vereinsgebietes einzelner Staaten von der Gesamtheit mit ins Auge zu fassen sei, um Bestimmungen zu treffen, die das enge Zusammenwirken aller deutschen Buchdrucker auch für die Folge sichern.

Schulz-Hamburg bedauert das Vorgehen der Behörde, die uns zwingt, den Mitgliedern Rechte zu nehmen. Die Frage betreffs des Aufnehmens der nicht zu einem gewissen Lohnminimum arbeitenden Gehilfen sei sehr bedenklich.

Löber-Hannover will den Kollegen Erleichterungen schaffen für den Beitritt zum Vereine durch niedrigere Beiträge. Die traurige Lage hält manchen Buchdruckergehilfen vom Verein ab. Es seien ordentliche Gewerksvereins-, nicht nur Kassenmitglieder zu erziehen.

Giesecke-Berlin erklärt sich wegen der Eingriffe der Behörden mit der Umwandlung einverstanden.

Schlag-Breslau spricht seine Freude aus über den Entwurf, da er die letztjährig gepflegte Liebäugelei mit der Regierung einstellt. In der Aufnahme der Kollegen in Hinsicht des Lohnminimums sei vorläufig nicht so skrupulös zu verfahren.

Silberberg-Berlin ist nicht nur wegen der behördlichen Eingriffe für die Umgestaltung, die letzte Bewegung habe vielmehr die Notwendigkeit einer Reorganisation erwiesen. Es würden vielleicht eine Anzahl Mitglieder durch dieselbe verloren gehen, indes diese würden, nachdem sie sich von dem trotzdem guten Wirken der Organisation überzeugt und als Nichtmitglieder traurige Erfahrungen gemacht haben, wiederkehren. Auch die Taktik, alle Kollegen aufzunehmen, sei erforderlich.

Demuth-Hamburg spricht für Umgestaltung. Die Solidaritätsidee, nicht die Unterstützungs-idee müsse die Kollegen beseelen.

Steinbrück-Dresden ist ebenfalls der Ansicht, daß die Organisation so einzurichten sei, daß sie die Gehilfen vom ersten bis zum letzten umfaßt. Auf einen politischen Standpunkt dürfen wir uns nicht stellen, wir brauchen alle Kollegen, welcher Anschauung sie immer huldigen, zur Verbesserung unserer Lage. Deshalb ist Redner für den Passus im Statut, der den „Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen“ bestimmt. Das Unterstützungs-wesen sei fakultativ zu gestalten.

Rnie-Stuttgart erwartet nicht viel von der Aufnahme aller Gehilfen, ist aber nicht dagegen. Auch er will den Passus über Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen in das Statut hineinbringen. Den beantragten Vereins-Ausschuß hält Redner für ein Beschwernis.

Bojus-Stuttgart will bei der Nichtbedingung des Lohnminimums vorsichtig vorgegangen wissen. Damit erfolgt Schluß der Generaldiskussion und Eintritt in die Spezialberatung.

Die Organisation erhält gemäß der Vorlage des Vorstandes den Titel: Verband der deutschen Buchdrucker.

Bei § 1 M. 1 entwickelte sich eine lange Aussprache über den Passus „mit Ausschluß aller

politischen und religiösen Fragen“. Die Redner sind zum Teil aus praktischen Gründen für Aufnahme desselben, zum Teil hält man ihn für überflüssig. Die Vorlage und somit der freitige Passus wird angenommen; ferner hierzu der Antrag Bant-Wilhelms-Haven, wonach der Verband außer der Vertretung der gewerblichen die Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder bezweckt. Angenommen wird weiter gemäß der Vorlage und dem Leipziger Antrag Abs. a (Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen), vorläufig zurückgestellt Abs. b, angenommen c (Pflege des geselligen Verkehrs), d (Arbeitsnachweise), als e (Antrag Darmstadt: Regelung und Beaufsichtigung des Herbergswesens), f (Statistik), g (Rechtsschutz). Bei f, Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, steht der Antrag Weimar, hinter Arbeitslosigkeit anzufügen: „und Arbeitsunfähigkeit“, mit zur Besprechung; hierzu stellt Dolinski-Berlin folgenden Antrag: hinter „Arbeitslosigkeit“ anzufügen: „und bei vorübergehender und dauernder Arbeitsunfähigkeit“. In der ausführlichen Diskussion wird der Antrag Dolinski als eine konsequente Folge der Beschlüsse sowohl der Kranken- als Invalidentkassen-Generalversammlung bezeichnet und fast alle Redner sprechen sich für denselben aus. Die Vorlage und Antrag Dolinski werden mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf wird die Frage der Beseitigung der Gauvereine behandelt. Die Gaueninteilung wird beibehalten, indem der Antrag Hannover bezüglich Einteilung des Verbandes in Gauen, Bezirke und Mitgliedschaften angenommen wird. Als Sitz des Verbandes wird Berlin bestimmt.

§ 2 Abs. 1 und 2. Der von Barmen zur Vorstands-vorlage gestellte Antrag die Aufnahme der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen betreffend, wird nach lebhafter Debatte, in der eine selbständige Organisation dieser Branche empfohlen wird, gegen eine Stimme abgelehnt. Angenommen wird der Antrag von Berlin und Leipzig, wonach derjenige Mitglied werden kann, der von der Mitgliedschaft „als aufnahmefähig erklärt wird“ (die Vorlage sagte: „als Gehilfe anerkannt ist“). Das Eintrittsgeld wird für Neueintretende auf 1 Mk., für Wiedereintretende auf 2 Mk. festgesetzt. Befreit vom Eintrittsgelde werden gemäß dem Berlin-Hannoverschen Antrage die vom Gewerbe abgegangenen, nach ihrem Wiederaustritte zu diesem binnen 14 Tagen sich meldenden Buchdrucker. Angenommen wird auch der verwandte Antrag Hannover. Antrag Weimar, betr. zweimal Ausgetretene usw., wird abgelehnt; desgleichen die Anträge Berlin-Leipzig zu Abs. 3, Z. 1 und 3. Ein Antrag Feldmann, daß vom Militär abgehende Kollegen wieder in ihre Rechte eintreten, wenn sie sich sofort melden, wird dem Vorstände für das Reglement zur Berücksichtigung empfohlen. Ein Antrag Dolinski, wonach Auf-

genommene einen Schein zu unterschreiben haben, daß sie das Statut anerkennen, wird angenommen.

§ 3 wird nach der Vorlage mit dem neuen Absätze Hannover und einem Zusätze hierzu, demzufolge sich die Mitglieder auch den statutgemäßen Beschlüssen des Gauvorstandes zu unterwerfen haben, angenommen.

§ 4 wird im Wortlaute der Vorlage angenommen.

§ 5 Abs. 1. Nach einer vorgenommenen Aenderung erfolgt der Ausschluß von Mitgliedern „auf Antrag der betreffenden Mitgliedschaft“ durch den Gauvorstand. Abs. a wird dem abgeänderten § 3 angepaßt. b und c wird nach der Vorlage angenommen (Antrag Barmen, wonach kein Mitglied wegen politischer Vergehen ausgeschlossen werden soll, wird als selbstverständlich abgelehnt). Antrag Berlin zu d wird zurückgezogen, hingegen beschlossen, daß der Ausschluß erfolgt, wenn ein Mitglied mit seinen Orts-, bezw. Bezirks-, Gau- und Verbandssteuern sechs Wochen im Rückstande bleibt. e wird nach Vorlage angenommen, ferner der Antrag Hannover unter f, ebenso der Schlusssatz des Paragraphen. Damit wird die Beratung vertagt.

Arbeiterverhältnisse in Italien.

Hinsichtlich der Arbeitslöhne gehört Italien zu den schlechtzahlenden Ländern. So erhalten in römischen Wollfabriken der Provinz von Vicenza die Spinner 4,20 Mk. den Tag, die Weber 3,10 Mk.; in den Baumwollspinnereien der Provinz Mailand beträgt der Arbeitslohn für Spinner bloß 1,50 Mk. bis 1,55 Mk.; für Weber 1,28 Mk.; in den Seidenfabriken der Provinz Cuneo werden den Spinnerinnen 92 bis 93 Pf. bezahlt, den Zwirnern 98 bis 99 Pf. Die Arbeitszeit in den Baumwoll- und Seidenfabriken ist eine zwölfstündige, in den Wollspinnereien eine elfstündige. Nach einem Berichte vom 1. Juni 1890 wurde in den mechanischen Werkstätten der „Süd-Italienischen Eisenbahn-Kompagnie“ als durchschnittlicher Tagelohn bezahlt: an Mechaniker 2,30 Mk., Gehilfen 2 Mk., Lehrlinge 1,13 Mk., Arbeiter 1,49 Mk., Werkmeister 3,68 Mk. bis 3,70 Mk. Die Mechaniker und ihre Gehilfen arbeiten gewöhnlich auf Stücklohn und verdienen dann 15 bis 20 Proz. mehr. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, Extrastunden werden doppelt bezahlt. Die Löhne variieren je nach den verschiedenen Industriezweigen und den verschiedenen Provinzen, doch kann ein durchschnittlicher Tagelohn von ungefähr 2 Lire (= 1,56 Mk.) angenommen werden und vielleicht etwas mehr bei Stücklohn und Extrastunden. — Die Kaufkraft, welche diese Löhne besitzen, erkennen wir am besten an den Brotpreisen, welche in verschiedenen Städten Norditaliens bezahlt werden müssen. 1890 betragen die Brotpreise nach Kilo für I. Qualität 32 bis 40 1/2 Pf., für II. 25 1/2 bis 34 Pf., für III. 23 1/2 bis 30 Pf.

Die Arbeiter für Feldwirtschaft teilen sich in zwei Klassen, von denen die eine permanent, die andre nur zeitweilig als solche thätig ist. Die Lage der erstern ist im ganzen ziemlich erträglich; aber, abgesehen von den süditalienischen (welche sich etwas besser befinden) ist die Lage der sonstigen italienischen Tagelöhner und ihrer Familien eine recht ärmliche und traurige und dazu gesellt sich in den nördlichen Provinzen Italiens noch die jedes Frühjahr auftretende „Bellagra“ (eine seuchenartige Hautkrankheit), welche von dem Genuß untauglicher Lebensmittel herrührt und zu Melancholie, Blödsinn, Wahnsinn und Tod führt. In vielen Distrikten kann der Verdienst der Tagelöhner nicht höher als durchschnittlich pro Tag 1 Lire (= 80 Pf.) geschätzt werden. In einigen anderen Distrikten ist durch Einrichtung von öffentlichen Arbeiten noch Nebenverdienst geboten. Frauen können mit Arbeit den Tag 43 bis 51 Pf. verdienen. In Toscana erhöhen sie ihren kümmerlichen Verdienst durch Strohflechten, in Piemont und in der Lombardei durch Seidenhospeln in Fabriken.

Im allgemeinen sind die italienischen Arbeiter an schwere, körperlich anstrengende Arbeit und an frugale Lebensweise gewöhnt. Daß sie mit ihrer Lage jetzt nicht mehr so zufrieden sind als früher, erfieht man aus ihren öffentlichen Kundgebungen. Sie haben jetzt auch Lokalvereine zur Verbesserung ihrer Lage gegründet und auch Streiks sind in verschiedenen Teilen des Landes vorgekommen.

Die verschiedenartigen Zustände in den einzelnen Landesteilen Italiens und die Abneigung der dortigen Handwerker gegen Fortschritt und Belehrung sind Hindernisse, welche der Bildung kräftiger Arbeiter-

Organisationen im Wege stehen. Viele verwandte Vereine haben sich jedoch in Verbände zusammengefaßt und Streikfonds gegründet. Die Zahl der Unterstützungsvereine, welche jetzt auch anfangen sich für Arbeiterbewegung zu interessieren (wie z. B. durch Unterstützung von Streiks) ist seit 10 Jahren gestiegen.

Der Allgemeine Italienische Buchdrucker-Gehilfen-Verband basiert auf den Grundsätzen des englischen Gemerkvereins und wurde 1878 gegründet durch Vereinigung von ungefähr 25 Lokalvereinen. Die Thätigkeit desselben bestand in Aufstellung eines Lohn tariffs mit Lokalausschlüssen, in Gründung von Unterstützungs-kassen und in technischer Ausbildung seiner Mitglieder, besonders der Lehrlinge. Ende 1887 zählte dieser Verein 3732 Mitglieder einschließlich Setzer, Drucker und Lehrlinge und betrug 81 Proz. sämtlicher Buchdruckergehilfen in den Städten, wo der Verband seinen Sitz hatte.

Der Verband der italienischen Hutmachergehilfen ist eine freie, lose Verbindung zu Geschäftszwecken zwischen Vereinen, welche nur Unterstützung ihrer bedürftigen Mitglieder beabsichtigen. Er hat ausgedehnten Verkehr mit verwandten Vereinen nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich, Spanien, Belgien und ganz Zentraleuropa. Im allgemeinen erscheinen die Hutmacherlöhne befriedigend. In Rom z. B. kann ein Durchschnittsarbeiter bei Stücklohn die Woche 32 bis 34 Mk. im Winter verdienen, während in der stillen Saison im Sommer der Wochenverdienst 15 bis 19 Mk. beträgt. Es soll 85 anerkannte Hutmachergehilfenvereine in Italien geben mit gegen 5000 Mitgliedern. Vier bis fünf andere Gewerke sind ebenfalls in der Organisation begriffen.

Von Prinzipalvereinen in Italien ist nur der in Rom seinen Sitz habende der Buchdruckereibesitzer und die Wäldermeister-Union in Mailand zu nennen.

An Unterstützungsvereinen im allgemeinen waren 1885 in Italien 4896 vorhanden mit 806629 Mitgliedern. Vielleicht der wichtigste Verband in Italien ist eine ansehnliche Körperschaft unter dem Namen „Consolato Operaio“ (Arbeiterkonsulat) in Mailand, zu welchem 44 verwandte Vereine gehören mit 6000 bis 7000 Mitgliedern. Diese haben ein vorgeschrittenes politisches und soziales Programm sich angeeignet, mit der Absicht, eine vollständige Umwälzung in ökonomischer Hinsicht für die Arbeiterverhältnisse in Italien herbeizuführen. E.

Technisches.

Walzenguß. Als seitens des Vereins der Berliner Maschinenmeister an den Inhaber der ersten deutschen Walzengußanstalt, Herrn E. H. Meyn, die Frage gerichtet wurde: „Wodurch entstehen Schlangen auf den Walzen resp. wie vermeidet man dieselben?“ da beantwortete Herr Gustav Schmidt diese Frage im Namen seines Schwiegervaters E. H. Meyn gelegentlich einer Vereins Sitzung sehr ausführlich. Die Frage hätte eigentlich erweitert werden müssen und zwar dahin: „Wodurch entsteht tadelhafter Guß der Walzen und wie ist derselbe zu vermeiden?“ Aus einigen aufgeworfenen Fragen war ersichtlich, daß das Thema des Walzengusses noch lange nicht erschöpft ist. Der zufälligerweise anwesende Herr Gustav Schmidt hatte die Freundlichkeit, die aufgeworfene Frage sofort zu beantworten und gab dabei mehrere Fingerzeige, die nicht nur seitens unserer Kollegen vollen Beifall fanden, sondern auch für sämtliche Buchdruckereien von einem derartigen Interesse sind, daß wir sie durch Veröffentlichung überall hin zur Kenntnis bringen zu müssen glauben.

Die Gründe für das Entstehen von Vertiefungen in den sonst gut gegossenen Walzen, für das Ablösen der Masse von den Spindeln und noch einige ähnliche Fragen beantwortete Herr Schmidt folgendermaßen:

Die betreffenden Mängel lassen sich in vier Punkte zerlegen. An denselben kann schuld haben 1. derjenige, der die Walze gießt, 2. die Walzenhülse, 3. die Walzen-spindel und 4. die Raum- und sonstigen Verhältnisse, unter denen die Walze gegossen werden muß.

Wenn wir Punkt 1 nehmen, so wird jeder Sachverständige zugestehen, daß zu fettes oder zu mageres oder ungleiches Gießen sehr oft die so gefürchteten Schlangen hervorbringt. Zu heißes oder zu kaltes Gießen bewirkt Bläschen an der Außenfläche oder Blasen in der Walze. Ungenügendes Erwärmen oder zu schnelles Abkühlen der Hülse befördert die Schlangens-bildung. Ferner hindert das zu schwache Gießen der einteiligen Hülsen das Herausnehmen der Walzen. Es darf auch die Walze nicht zu frühzeitig aus der Hülse genommen werden, ebensowenig wie sie zu lange in der Hülse bleiben darf.

Zweitens trägt die Hülse selber, vielleicht öfter als man denkt, die Schuld an fehlerhaftem Guß und zwar wegen ihrer ungenügenden Beschaffenheit. Wenn jetzt auch die einteiligen Hülsen, wie die Würzburger und Johannesberger, die beliebtesten sind, weil sie manche nachlässige oder zu hastige Behandlung der Walze beim

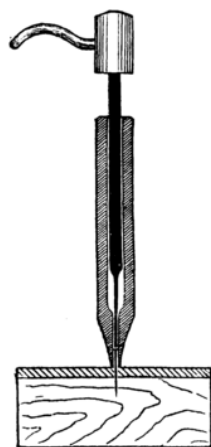
Gießen nicht gleich durch Schlinge und Blasen lohnlos, so ziehe ich mir die Augsburgere zweiteilige Hülse vor oder stelle sie mindestens den ersten beiden gleich. Für die Augsburgere Hülse spricht die leichtere Handhabung beim Herausnehmen der Walze und Delen der Hülse. Ferner aber sind die Augsburgere Hülsen so genau gearbeitet und können vermittelt der Schrauben und Stifte so genau geschlossen werden, daß sie den vollen Hülsen entschieden ebenbürtig zur Seite stehen. Dies ist aber nicht der Fall bei denjenigen Hülsen, die mit Klammern geschlossen werden müssen. Klammern sind schon zu oft, gute Schrauben aber von dem Walzengießer noch nie gespart worden. Durch Schrauben kann ich also unbedingt fester schließen. Zu einer guten Hülse gehört aber mehr als sechs handfeste Schrauben und vier oder sechs Stifte. Es gehört dazu eine gute Bohrung und die peinlichste genaue Bearbeitung der Seitenteile d. h. der Schlußflächen. Daß nicht alle mit Schrauben versehenen Hülsen gleich gut sind, wird am besten dadurch bewiesen, daß verschiedene Druckereien nur darum aus der Walzengußanstalt Walzen beziehen, weil sie aus ihren Hülsen absolut keine tadellosen Walzen herausbekommen, oder weil der Guß in den eignen Hülsen länger dauert als Zeit zum Gießen da ist, oder aber weil sich beim Drucke von Untergrund die Naht markiert. Der große Vorrat der Walzengußanstalt an Hülsen aller nur denkbaren Größen und Systeme ermöglicht die Lieferung guter Walzen dennoch, denn unter den vielen ist mindestens eine brauchbare und passende Hülse. Redner gibt den Augsburgere, Würzburger oder Johannesberger Hülsen den Vorzug. Er schlägt vor, künftig entweder Hülsen in Form und Güte wie Würzburg oder Johannesberg oder, wenn die zweiteiligen mehr behagen, wie Augsburg herzuholen.

Drittens, fuhr Herr Schmidt fort, ist die Walzen-spindel mehr oder minder schuld an dem Verderben der Walzen, weil diese Spindeln namentlich in neuerer Zeit vielfach aus einem reinen Eisenerzen bestehen. Es gibt, wie wir gesehen haben, ja auch Fälle, wo die Holzbekleidung teilweise Schuld hat am schlechten Gusse. Das ist jedoch nur der Fall, wenn ästiges Holz zur Bekleidung des Kernes genommen wird. Es liegt also in diesem Falle nur eine kleine Nachlässigkeit der Maschinenfabriken vor, doch ist diesem Fehler sehr leicht abzuwehren eben nur durch etwas Aufmerksamkeit. Ganz wesentlich anders liegt aber die Sache bei einer eisernen Spindel, da ist alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt beim Gießen zwecklos, denn die Masse löst sich in ganz kurzer Frist von der Spindel ab. Die mir entgegen gehaltenen Einwände — man solle vor dem Gusse die Spindel abreiben und abtrocknen (also vom Fette befreien), ferner mit Bindfaden oder Maschinenband umwickeln — sind darum haltlos, weil der Maschinenmeister oder wer die Walzen zu gießen hat, doch wohl seine Zeit in der Druckerei oder sonst wo besser verwenden kann als bei Manipulationen, die nicht nur zeitraubend sondern auch ganz unsicher sind. Wir sehen schon bei den Hebern, daß sich da oft genug die Masse löst, trotzdem sie einen verschwindend kleinern Teil der Kraft gebrauchen als die Auftragswalzen. Den Heber können wir nicht gut mit Holz bekleiden wegen seiner zu geringen Stärke. Bei den Auftragswalzen aber ist dies unbedingt erforderlich, denn erstens ist das Eisen nur sehr schwer absolut fettfrei zu machen, wogegen Holz nur abgezogen zu werden braucht. Ferner ist von anderer Seite bereits ganz richtig konstatiert worden, daß die Masse naturgemäß an dem rauhen porösen Holze leichter haftet als am Eisen. Der kreuzweise um die Spindel gewickelte Bindfaden prägt sich an der Außenfläche resp. beim Druck aus, sobald die Masse schwindet oder der Bindfaden durch die Feuchtigkeit in der Druckerei quillt. Wir dürfen also die Auftragswalze nicht der Länge nach bewickeln, um die Haltbarkeit der Masse zu erhöhen, weil es schädlich ist, anders haftet aber die Masse nicht sicher, also ist die eiserne Spindel der Auftragswalze entschieden zu verwerfen. Der Gießer muß stets gefaßt sein, wenn man annehmen will, daß das Abtrocknen der Spindel genügt, daß bei jedem Ungusse das Abtrocknen von neuem vorgenommen werden muß, denn wie leicht bringt das Fett an den Röhpenden unter die Masse, wie oft reizt ein unglücklicher Stoß beim Herausnehmen der Walze aus der Maschine die Masse auf, sofort zieht das Fett ein und die Spindel muß wieder abgebrannt werden. Ferner wird die eiserne Spindel kostspielig, weil die Masse am Eisen eintrocknet resp. hart wird, unter Umständen so, daß die sich bildende Kruste abgeschnitten werden muß. Dem wäre aus dem Wege zu gehen durch Spindeln mit Holzbekleidung bei Auftragswalzen. Wenig beachtet dürfte auch sein, daß die eiserne Spindel auch bei der Rotationsmaschine nachteilig ist. Eisen ist bekanntlich ein vorzüglicher Wärmeleiter. Wenn sich der Zapfen mal warm läuft, so wird auch die Spindel warm und zwar so, daß die Masse an der Spindel schmilzt.

Was viertens die Schuld der Raum- und sonstigen Verhältnisse beim Mitzingen des Gusses betrifft, so eignet sich ein kalter, feuchter oder zugiger Raum zum Gusse gerade so wenig wie ein zu heißer Raum, denn

einmal fühlen die Hülsen zu schnell ab und im letzten Falle werden die Walzen nicht kalt, d. h. sie werden sehr oft zu warm herausgenommen und saden sich dann, oder aber die Walze wird gleich an die Luft gebracht und bekommt dann in der Regel Schlangen. Aber noch weitere Uebelstände können den Guß verderben, z. B. zu hastiges Gießen; wenn die Zeit drängt, dann wird zu heiß oder zu kalt oder die Hülse nicht voll genug gegossen oder die alte Masse wird nicht gerührt und die ungelösten Stüde setzen sich dann meist an die Außenfläche, wodurch das Ausbröckeln der Walzen befördert wird. Das Ausbröckeln wird auch befördert, wenn der Herr Prinzipal verlangt, daß die Masse acht bis zehn mal umgegossen werden muß. Es hat alles seine Grenzen, auch die Ausdauer der besten Masse. Ferner kommt es vor, daß die Maschine mehr ausgenützt werden soll, die Walzen sollen länger gegossen werden, länger als die zur Maschine gelieferten Hülsen sind oder zulassen. In der Eile werden ein paar Quadraten untergelegt oder Nägel ins Holz gehauen, um am Schlusse zu sehen, daß die Walze an einer Seite wohl länger ist, aber desto mehr an der andern Seite fehlt. Man kann diese Walze also nicht gebrauchen. In der Gußanstalt nehmen wir einfach eine längere Hülse. Eine Hauptbedingung für den Guß, wenn er gelingen soll, ist die richtige Zeit des Herausnehmens der Walze. Haben Sie gerade zu thun oder fehlt Ihnen die Geschicklichkeit, durch Anlegen der Hand an die Hülse die Zeit zu wissen, wann die Walze heraus zu nehmen ist, dann haben Sie fast regelmäßig einen mißlungenen Guß zu verzeichnen. Also Zeit gehört zum guten Guß und wer die von geschäftswegen nicht hat, der soll überhaupt lieber die Hände vom Gießen lassen. Erhalten Sie andererseits die Zeit zum sorgfältigen Gießen, so wird Ihnen die Walze sehr teuer. Es gibt ja nun wohl noch eine ganze Reihe anderer Unbequemlichkeiten resp. Vergernisse beim Gießen der Walzen in der Druckerei, doch will ich hier nur noch ein Beispiel anführen. Als ich einen ehemaligen Kunden besuchte, der aus irgendwelchem Grunde den Walzenguß wieder in seiner eignen Druckerei besorgen wollte, hatte der Maschinenmeister eben eine Walze mit neuer Masse gegossen und dieselbe in der Nähe des Ofens stehen lassen, um sie vorschriftsmäßig abkühlen zu lassen. Das dauerte dem Herrn Chef aber zu lange und die Walze, da sie schnell gebraucht werden sollte, wird an die Luft gesetzt. Die Gänge zwischen den Maschinen waren aber eng und wegen der ausgetretenen Dienen sehr holperig; infolgedessen trennte sich der Fuß von der Hülse und die ganze noch flüssige Masse lief zur nicht geringen Freude des Maschinenmeisters zwischen den Maschinen umher. Es gibt also auch Verhältnisse, unter denen der Guß von Walzen überhaupt unmöglich wird und wo der Maschinenmeister den Guß recht satt bekommt.

Magelapparat zum Befestigen von Galvanos, Stereotypen und Zinographien. Die Firma Umbreit & Matthes in Leipzig bringt seit einiger Zeit einen kleinen Nagelapparat (System Zierow & Meusch) in den Handel, den wir nach angestellter Probe nur empfehlen können. Die bisherige Befestigungsweise von Druckplatten auf den Holzunterlagen (Aufkloßen) bestand darin, daß 1. die Metallplatte mit einer Stahlspitze gelocht, 2. der Nagel bis auf einige Millimeter durchgeschlagen und 3. die Nagelköpfe mittels eines Stahstempels verrentet wurden. Wenngleich nun diejenigen Personen, die diese Arbeit permanent ausführen, eine solche Uebung erlangen, daß ein Fehlschlag selten vorkommt und die Kontur bei diesen weniger in Gefahr kommt, so gibt es doch wieder auch Personen, die nur ab und zu diese Arbeit zu verrichten haben, wie z. B. die Maschinenmeister beim Zurückziehen. Die letzteren haben nicht die nötige Uebung, daß eine Verletzung der Konturen ausgeschlossen wäre und es wird diesen daher nur willkommen sein, wenn ihnen der neue Nagelapparat eine bisher unbefannte Sicherheit und Garantie gegen Fehlschläge gibt. Aber auch denjenigen, die permanent das Aufnageln von Druckplatten besorgen, bietet der Apparat große Vorteile. Ein Vorstechen (Lochen) ist nur noch bei dicken Platten (3 mm) oder hartem Metalle nötig; bei den gewöhnlichen Galvanos und Zinprägungen geht der Nagel direkt durch das Metall, ohne zu verbiegen. Aber auch ein Nachsetzen (Nachbunsen) der Nagelköpfe fällt weg, da der Nagel gleich bis in die richtige Tiefe geschlagen wird. Das Befestigen der Druckplatten geht daher mit dem neuen Apparat in allen Fällen viel schneller und sicherer als nach der bisherigen Art und Weise.



So einfach nun der Apparat, dessen Abbildung wir obenstehend bringen, in Konstruktion und Prinzip ist, so leicht ist auch seine Handhabung. Der Apparat wird in die linke Hand genommen und der Stahstempel an dem seitlichen Griffe mit dem Zeigefinger auf Nagellänge herausgezogen. Alsdann führt man einen Nagel von unten in das Stahlrohr ein und setzt den Apparat auf die zu befestigende Druckplatte; es genügen einige kräftige Hammerschläge auf den Kopf des Stempels, um den Nagel in die richtige Lage zu bringen. Ein Herausfallen des Nagels beim „Füllen“ und Aussetzen ist unmöglich, da sowohl der Stempel als auch die Hülse magnetisch sind. Wir bemerken noch zum Schlusse, daß der Apparat durch Gebrauchsmuster geschützt ist und für den Preis von 3 Mk. von der eingangs genannten Firma bezogen werden kann.

Korrespondenzen.

H. Essen, 22. Juni. Die am 18. und 19. d. M. abgehaltene Feier des 25jährigen Jubiläums des Gau's Rheinland-Westfalen und des Essener Ortsvereins gestaltete sich zu einer recht großartigen. Außer den Essener Kollegen waren solche aus Barmen, Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Krefeld, Mülheim, Oberhausen, Ruhrort, Steele sowie ein früheres Essener Mitglied, welches jetzt in Trier konditioniert, zur Jubelfeier erschienen; Glückwunschschreiben und Telegramme liefen ein vom Zentralvorstande, von unserm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Bade Neuenahr weilenden Gauvorsitzer, von den Mitbegründern des Essener Ortsvereins Fr. Arndts und J. Surmann in Stuttgart, von der Mitgliedschaft Köln und von Herrn Schröder ebenfalls, vom Bezirk Wachen sowie von Herrn Wohl-Düsseldorf. Die Feier nahm ihren Anfang am Samstagabend durch einen gemütlichen Kommerz. Am Sonntagmorgen wurden die fremden Gäste an die Bahnhöfen durch Deputationen empfangen und zum Vereinslokale geleitet, wo die Kollegen sich zu einem Frühstücken verjammelt hatten, und namens des Gauvorsitzes und des Ortsvereins herzlich willkommen geheißen. Nachmittags zog man zum Festlokale Schwanenbusch, woselbst im Garten ein Konzert stattfand. Den Mittelpunkt der Feier bildete das 1/8 Uhr beginnende Saalfest, an welchem über 300 Personen teilnahmen. Das lebende Bild, darstellend das Gutenberg-Denkmal in Mainz, wurde so schön ausgeführt, daß es allen Anwesenden wohl noch lange in Erinnerung bleiben wird. Auch das zweite Bild, „Gambirinus im Kreise seiner Zecher“, gefiel allgemein. Herr Schored hielt die Festsrede. Redner hob die Bedeutung der Feier hervor und entwarf den Anwesenden ein Bild über die Thätigkeit und über die Ziele unsers Vereins. Er erachtete es ferner als eine Ehrenpflicht, heute der Verdienste zu gedenken, welche die verstorbenen Kollegen Gerard, E. Kreuzer, Leven, Kleebauer usw. sich um den Gau Rheinland-Westfalen und den Ortsverein Essen erworben. Aber auch der noch lebenden Mitbegründer und der Kollegen gedachte er, die jetzt an der Spitze unsers Vereins stehen und sich ebenfalls mit großem Eifer unsrer gerechten Sache widmen. Mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen unsrer Organisation schloß Herr Schored seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache. Zur Verschönerung des Festes trug der hiesige Männergesangverein Niedertranz, welcher mehrere Chöre trefflich vortrug, wesentlich bei. Ein Festball beschloß die Feier. Zum Schlusse wollen wir nicht unterlassen, unseren Prinzipalen für die unentgeltliche Lieferung der vielfach wirklich geschmackvoll ausgeführten Ausdrucksachen auch an dieser Stelle den besten Dank auszusprechen. — Auf letzten Sonntag den 26. d. M. hatte der Vorstand des Essener Ortsvereins hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung einberufen, in welcher gegen die von einem Teile der Leipziger Prinzipale inszenierten Ausperrungen und Maßregelungen von Mitgliedern des U. V. D. B. protestiert wurde. Ein Mitglied des Gauvorsitzes legte an der Hand des vom Zentralvorstande erlassenen Flugblattes die Machinationen der betreffenden Prinzipale des nähern dar. Gegen solche Vergeltungen vorzugehen, sei nicht nur Pflicht der Mitglieder des U. V., sondern auch der Nichtmitglieder. Der Redner forderte zum Schlusse diejenigen, die unsrer Organisation noch fern stehen, auf, sich dem großen Ganzen anzuschließen, denn nur in der Vereinigung mit uns könnten auch sie ihre Interessen mit Erfolg vertreten. Das Resultat der Versammlung war die einstimmige Annahme folgender Resolution, welche auch in den unten zugänglichen Blättern veröffentlicht werden soll: „Die heute im Lokale des Herrn Rothhaus tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung verurteilt die unmoralische Handlungsweise eines Teiles der Leipziger Prinzipale hinsichtlich der von denselben provozierten Ausperrungen und Maßregelungen der Mitglieder des U. V. D. B. in allen Gauen Deutschlands; sie erblickt ferner durch die von Leipzig aus den übrigen Prinzipalen empfohlenen unehrlichen Waffen zur Be-

kämpfung des Koalitionsrechtes der Gehilfen ein Gesetz und Recht mit Füßen tretendes Treiben und ist von dem erneuten Beweise durchdrungen, daß es der dortigen Führung der Prinzipale daran gelegen ist, Ruhe und Frieden im Gewerbe nicht Platz greifen zu lassen, um dadurch die Erbitterung und die Unzufriedenheit der Gehilfen bis zur höchsten Stufe zu steigern. Die heutige Versammlung empfiehlt dieses unwürdige Treiben der Beachtung aller ehrlich denkenden Prinzipale sowie den Behörden und der Presse, welche letztere während des großen Ausstandes bemüht gewesen ist, alles Unrecht auf Seite der Gehilfen zu wälzen. Die Versammlung ist ferner von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur in dem engern Zusammenhange aller Angehörigen des Buchdruckgewerbes geordnete Zustände in demselben möglich sind und verspricht mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, den unlauteren und das Gewerbe schwer schädigenden Absichten der betreffenden Prinzipale Einhalt zu gebieten.“

Kundschau.

Von der Wunderlichen Preisberechnung für Druckarbeiten (Leipzig, M. Waldow) ist die dritte vermehrte Auflage erschienen. Dieselbe hat manderlei Ergänzungen erfahren, besonders ist die Abschätzung und Amortisation eingehender als früher behandelt, auch hat sich der Verfasser ebenfalls auf „den Boden der gegebenen Thatsachen“ gestellt und den in der Luft hängenden Tariff weggelassen. Im übrigen ist das Buch nicht nur den angehenden Buchdruckereibesitzern als Leitfaden bei der Berechnung von Druckarbeiten zu empfehlen, sondern auch den seit längerer Zeit praktisch thätigen, die ja u. a. gelegentlich der letzten Bewegung genugsam bewiesen haben, daß das Rechnen nicht zu ihrer starken Seite gehört. Die Einleitung verbreitet sich über die Grundlagen der Preisberechnung, der erste Abschnitt bepricht die Berechnung des Satzes, des Druckes und der Nebenarbeiten und der zweite die der Accidenzarbeiten.

Unter der Rubrik „eine alte Buchdruckerfamilie“ wird der Frankf. Btg. aus Kolmar geschrieben: In Baden-Baden starb am 26. Juni Frau Marie Deder, Buchdruckerswitwe aus Kolmar. Mit ihr sinkt die letzte Trägerin eines in der Buchdruckerwelt berühmten Namens ins Grab; nahezu drei Jahrhunderte lang hat die Familie Deder am Oberrhein die edle schwarze Kunst betrieben. Sie stammt aus Basel, wo 1635 ein Georg Deder (aus dem Thüringischen gebürtig) sich als Buchdrucker niedergelassen hatte. Seine Nachfolger errichteten Zweiggeschäfte in Altbreisach und Kolmar. Später wurde das Hauptgeschäft von Basel nach Berlin verlegt; die Deder'sche Offizin in Berlin ist bekanntlich vor noch gar nicht langer Zeit als Reichsdruckerei in den Besitz des Staates gekommen. Aus der Kolmarer Offizin gingen in der Folge nicht nur die Erlasse des Conseil souverain des Elsasses, sondern auch die bedeutenden Werke vieler elsässischer Autoren hervor; desgleichen begründete die Firma den heute noch bestehenden „Hinkenden Boten“. Der letzte männliche Sproß des Elsfässer Zweiges der Familie war der im Jahr 1876 verstorbene Camille Deder, nach dessen Tode seine Witwe Frau Marie Deder das Geschäft fortführte.

Das Gutenberg-Denkmal in Frankfurt a. M. soll bis zum 1. Oktober im neuen Gewand erscheinen. Die einzelnen Figuren werden in der Bildhauerwerkstatt des Herrn v. Krefz einer gründlichen Auffrischung unterzogen.

Bei dem Hochverratsprozesse, der am 1. Juli vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kam, standen 6 Personen: Anstreicher H. aus Gelsenkirchen, Klavierarbeiter C., Handelsmann R. und Schuhmacher R. aus Berlin, Fabrikarbeiter W. und Schriftsetzer D. aus Jferlohn als Angeklagte vor Gericht. Als Verteidiger sind 3 Rechtsanwälte, als Zeugen 26 Personen, darunter 9 Polizeibeamte (teils aus Berlin, teils aus Jferlohn) und 5 Schriftsetzer aus Jferlohn erschienen, außerdem als Sachverständiger Kanzlei-Inspektor Wolff aus Berlin. Die Defensivität wurde für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen. Das am Montage verlinkete Urteil lautete wie folgt: 1: 5 Jahre 3 Monate, 2 und 3: 6 Monate, 4: 5 Jahre 6 Monate und 5: 4 Jahre Zuchthaus nebst je 10 Jahren Ehrverlust. Der Schriftsetzer D. wurde freigesprochen. Die Straftaten bestanden in Verbreitung der Londoner Autonomie und anderer anarchischer Druckchriften.

Die Hauptverwaltung der Reiskasse der gegenseitigen Vereine Oesterreichs veröffentlicht eine Abrechnung nebst Statistik für das Jahr 1891, der wir folgendes entnehmen: Im ganzen reisten in und durch Oesterreich 730 Personen: 608 Sezer, 101 Drucker und Maschinenmeister und 21 Gießer. 295 gehörten den österreichischen Vereinen, 148 dem ungarischen, 256 dem deutschen, 19 dem schweizerischen Verband an. Mit französischer Legitimation waren 3, mit serbischer 5, mit englischer, holländischer, italienischer und rumänischer je einer versehen. Die 295 Reisenden

österreichischer Vereine verteilen sich auf die einzelnen derselben wie folgt: Böhmen 36, Bukowina (Czernowitz) 3, Galizien (Krakau) 4, Kärnten 7, Krain 18, Mähren 29, Niederösterreich 124, Oberösterreich 22, Salzburg 5, Schlesien 11, Steiermark 31, Tirol und Vorarlberg 13 und Triest 2. Von den gesamten Reisenden erhielten in Böhmen 32, Galizien 1, Kärnten 2, Krain 8, Mähren 17, Niederösterreich 82, Oberösterreich 14, Schlesien 5, Steiermark 18, Tirol und Vorarlberg 21, in Oesterreich zusammen 200 Reisende Kondition. Die durchschnittliche Mitgliederzahl der zwölf gegenseitigen Vereine Oesterreichs betrug 4000; die Ausgaben für ausbezahlte Reiseunterstützungen bezifferten sich mit 6622,50 fl. für 13245 Reisetage, der Remunerationen für die Pflichtenverwalter mit 144,70 fl., was zusammen den Betrag von 6767,20 fl. ergibt. Hierzu gerechnet die Ausgaben der Hauptverwaltung im Betrage von 647 fl., resultiert eine Gesamtausgabensumme der Reisekasse mit 7414,20 fl. Diese Summe, repariert auf die angegebene Mitgliederzahl von 4000, ergibt den Betrag von 185,35 fr. pro Mitglied und Jahr.

Presse und Litteratur.

Die Magdeburger Volksstimme erscheint erst seit zwei Jahren, hat aber in dieser Zeit reichliche Erfahrungen über die Handhabung des Preßgesetzes machen können. Es fanden bei ihr 18 Haussuchungen, 12 Beschlagnahmen und etwa 80 Vernehmungen statt. Strafmandate erhielt sie in der Höhe von rund 3000 Mark, hauptsächlich deswegen, weil bei der Landagitation das Blatt vertrieben wurde, ohne daß die Verbreiter einen Gewerbeschein gelöst hatten. In 87 Fällen wurde das Strafverfahren eingeleitet, im letzten Jahre 23mal und davon erfolgte Freisprechung in 10 Fällen, Verurteilung in 8 Fällen. In kurzer Zeit hintereinander wurden 5 Beamte der Volksstimme verhaftet, von denen sich gegenwärtig einer in Strafhaft, 3 in Untersuchungshaft befinden. An Verurteilungskosten wurden rund 2400 Mk. bezahlt. Einschließlich Strafen und Gerichtskosten macht dies eine Einbuße von rund 6500 Mk. in zwei Jahren aus.

Der Redakteur der Thüringer Tribune (Erfurt) hat 45 Mk. zu zahlen wegen „groben Unfugs“ in drei Fällen. — Der Redakteur der Freisinnigen Zeitung (Berlin), Hugo Werth, wurde zu drei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des Kaisers verurteilt; der Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung (Dresden), August Diehl, zu 200 Mk. wegen Beleidigung eines Lehrers.

Vereine, Kassen usw.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verein veröffentlicht die Abrechnung über die ersten 5 Monate seines Bestehens (August bis Dezember 1891). Wir ersehen daraus, daß der Verband 239 Verwaltungsstellen zählt mit 22875 Mitgliedern. Die Einnahmen derselben beziffern sich mit 48161,10 Mk., die Ausgaben mit 28470,42 Mk. Die Hauptkasse vereinnahmte einschließlich der ihr von den Verwaltungsstellen überwiesenen Ueberschüsse 24162,88 Mk. und verausgabte diese Summe bis auf einen Rest von 1758,86 Mk. Unter den Ausgaben befinden sich 6270,84 Mk. für die Metallarbeiter-Zeitung, 1342,67 Mk. für Streiks und 480,55 Mk. für Agitation. Die Verwaltungskosten betragen 3452,30 Mk., die sächlichen Ausgaben (Drucksachen, Kautschukstempel, Bureaukosten) beliefen sich auf 6533,70 Mk.

Die Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse der Schuhmacher beschloß das Weiterbestehen der Kasse als eingeschriebene Hilfskasse mit 24 gegen 9 Stimmen. Desgl. die B. K. K. der Buchbinder mit 23 gegen 8 Stimmen.

Arbeiterbewegung.

Die Buchbinder-Zeitung veröffentlicht einen Bericht über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Buchbinder Hamburgs. Danach gibt es 57 Innungsmeister, während 152 der Innung nicht angehören. Drei Viertel sämtlicher Prinzipale arbeiten ohne jede Hilfe. Berichte sind nur aus 14 Werkstuben der ersten und aus 17 der letzteren eingegangen. Der Durchschnittslohn bei den Innungsmeistern beträgt bei zehnstündiger Arbeitszeit (ausschl. Frühstück- und Vesperpause) 20,05, der der weiblichen Hilfsarbeiter 10 Mk., bei den Nichtinnungsmeistern 21,19 bzw. 10,15 Mk. In 21 Buchdruckereien beträgt der Durchschnittsverdienst der Buchbinder 21,85, der der weiblichen Hilfsarbeiter 10,45 Mk., in den übrigen Geschäften (Papierhandlungen, photographische Institute usw.) 20,40 bzw. 9,70 Mk.

Die Lohnstreitigkeiten der Töpfer bei Meyer in Berlin sind zu gunsten der Gehilfen erledigt.

Die Maurer in Lauenburg a. E. streifen seit 11 Wochen. In Käferthal bei Mannheim haben die Weindreschler der Kampsbeschen Fabrik wegen Lohnminderung gekündigt. Ebenfalls wegen Lohnminderung wurde über die Spiegel- und Facettenschleiferei von Offenbacher in Fürth die Sperre verhängt. Auf dem Martinsbache der Mansfelder Ge-

werkschaft wurde infolge Wasserandranges der Betrieb eingestellt. 900 fremde Arbeiter wurden entlassen, die übrigen auf andere Schächte verteilt.

Die für die Grafschaft Leiceister angekündigte Ausperrung der Schuhmacher unterbleibt, da die Parteien sich geeinigt haben, die Streitfragen einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Gestorben.

In Leipzig am 2. Juli der Drucker Karl Lebus (Breitkopf & Härtel), 78 Jahre alt.

Briefkasten.

M. in Ragaz: Im 2. Vierteljahr 2 x 1,50, im 3. 1 x 1,50 = 4,50 Mk.; wir erhielten aber nur 1,50 Mk. — R. in Salzburg: Betrag für 3. B. (2 Mt.) erbeten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Barmen. Infolge Amtsniederlegung des 1. Vorsitzenden übernimmt die Geschäfte und sind Briefe an den stellvertretenden Vorsitzenden Ewald Müller, Oberbörnerstraße 69, Gelder wie bisher an Adolf Himmelmann, Bockslöderstraße 21, zu senden.

Bezirk Bielefeld. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung, zu welcher die Mitglieder freundlichst eingeladen werden, findet Sonntag den 10. Juli, vormittags 11 Uhr beginnend, im Preussischen Hof in Detmold statt. Die Tagesordnung wird per Post versandt.

Bezirk Liegnitz. Dem auf der Reise befindlichen Seher Gustav Göppert aus Liegnitz (Schlesien 758, I.) ist die Invaliden-Nummer 13423 einzutragen.

Merseburg. Es wurde hier selbst ein Aufrechnungsbuch der Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung (Versicherungsanstalt Brandenburg) gefunden, auf den Namen Richard Seelig aus Eibenstock lautend. Der Verlierer kann dasselbe bei der hiesigen Polizeibehörde reklamieren.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Herr Hermann Dünkel (1088 Berlin) wolle der Hauptverwaltung umgehend seine Adresse mitteilen, damit die Unterstützungsangelegenheit geregelt werden kann.

Dreispartige Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Bl. Anzeigen. Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Für eine größere Leipziger Buchdruckerei wird zu baldigem Antritt ein energischer, im Werk-, Illustrations-, Platten- und Buntdruck durchaus tüchtiger und erfahrener **Obermaschinenmeister gesucht.** Es wollen sich jedoch nur Herren melden, die in allen Beziehungen ihr Fach gründlich verstehen und den an sie zu stellenden Ansprüchen voll und ganz genügen können, auch ist Selbstthätigkeit Bedingung. Ausführliche Offerten wolle man unter K. 293 bei **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in Leipzig, niederlegen. (H. 311107) [772]

Notensetzer sucht sofort oder später Kondition. Werte Off. erbeten unter R. B. 775 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftsetzer in allen Satzarten sowie auch im Korrekturlesen firm, sucht in kleinerer Buchdruckerei behufs späterer Uebernahme Stellung. Werte Offerten unter B. A. 888 postlagernd Lilsit (Düpreußen) erbeten. [771]

Ein tüchtiger Schriftsetzer in allen Satzarten bewandert sowie erfahren in der Flachstereotypie, sucht sich sogleich oder später nach Berlin zu verändern. Offerten erbeten unter M. K. 774 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein im bessern Accidenz-, Werk-, Platten-, Bunt- und Illustrationsdruck erfahrener selbst arbeitender **Maschinenmeister** sucht sofort Kondition. Off. erb. **Arthur Trautmann, Görlitz, Demianiplatz 40.** [770]

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Schmieröle, Walzenmasse empfiehlt **Gutenberg-Haus Franz Franke** BERLIN W, Mauerstrasse 33.

2 Pf. pro Quadratcent., mindestens jedoch **40 Pf.** pro Stück kosten **Galvanos** nach einzusendenden Originalen; Lieferung jedes Quantum in kürzester Frist.

3 Pf. pro Quadratcentim. kosten Stereotypplatten; dieselben auf Holzfuß montiert 5 Pf. pro Quadratzoll. **Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75.** Stereotypie, galvanopl. Anstalt. — Etabliert 1879.

Gutenberg Sängerkhor d. Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen. Sonnabend den 23. Juli 1892, abends 8 Uhr: **Feier des 1. Stiftungsfestes** im Etablissement **Honorand** am Rosenthal. Alle Kollegen sowie die in den Nachbarstädten bestehenden Brudervereine sind herzlichst eingeladen. D. B. [776]

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt: Neubauten in Großbritannien (Berlin, C. Wachsmut). Erste Lieferung. Wandentwässer in Großbritannien und Irland, von Konstantin Uebe (Berlin, C. Wachsmut). Lieferung 2 und 3.

Graphischer Beobachter. Das reichhaltigste Fachblatt. Jährlich 24 Hefte. Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer. Viertelj. 1,25 Mk. — Das 1. Vierteljahr wird für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein. **Schriftsetzerlehrling Hermann Rueck** geboren den 23. März 1875 in Kirchheim-Teck hat sein Lehrverhältnis, welches mit dem 31. Oktober 1892 beendigt gewesen wäre, ohne triftigen Grund früher gelöst und seine Lehre verlassen. Derselbe ist auf der Reise nach Sachsen begriffen. Ich bitte meine Herren Kollegen und die Herren Faktoren, denselben unter keiner Bedingung als Schriftsetzer zu engagieren. **H. Gottlieb, Buchdruckereibesitzer Kirchheim-Teck.** [773]

Deffau. Sonnabend den 9. Juli 1892 **Johannisfest** der Volksblatt-Druckerei in Grunes Restaurant. Anfang nachmittags 4 Uhr. Alle Kollegen und Freunde von nah und fern sind freundlichst eingeladen. **D. R.** [777]

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn **Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.**

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Ganduch der Buchdruckerkunst** von Frantz. Neu bearbeitet von Wagner. Gelegenheitskauf. 3 Mk. **Zafschbuch** für Buchdrucker und Schriftsetzer auf das Jahr 1892 von W. S. Baumann. 1,10 Mk. **Dypogr. Allerlei.** Von S. Schwarz. 60 Pf. **Almanach** für Buchdrucker. Von Geimr. Faber. 2 Mk. **Kempes Begleiter** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mk. **Protokoll** des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. ausschl. Porto.